SUMMARIA DISSERTATIONUM INAUGURALIUM

Eos CIX 2022
ISSN 0012-7825
DOI: 10.34616/e.2022.259.268

DIE SAMISCHEN *LOGOI* IM KONTEXT DES GESCHICHTSDENKENS UND DER POLITISCHEN GESINNUNG HERODOTS*

von

JAKUB KUCIAK

„Wer über Herodot schreibt, steht in bester Gesellschaft, läuft aber gerade dadurch Gefahr, zu langweilen oder zu verärgern. Denn Neues zu bringen fällt schwer“. Mit den angeführten Worten begann Reinhold BICHLER sein schon vor über zwanzig Jahren veröffentlichtes Buch *Herodots Welt*¹. In ähnlicher Art und Weise äußerte sich der große Felix JACOBY, indem er die Behauptung aufstellte, die *Historien* Herodots seien wegen ihrer Komplexität für *dissertationes inaugurales* nicht geeignet. Die hier zu präsentierende Dissertation nimmt allerdings die Herausforderung an, Neues zur Herodotforschung beizutragen.

Das Hauptanliegen der Dissertation ist ein Versuch, zwei zentrale Fragen bezüglich der samischen *λόγοι* zu beantworten: *primo* – welche Rolle spielten die samischen *λόγοι* im Gefüge des herodoteischen Werkes; *secundo* – sollten sie als eine zuverlässige historische Quelle betrachtet werden? Die Arbeit besteht aus einer Einführung, drei Kapiteln und einem Resümee. In der Einleitung wurde in erster Linie der Begriff *λόγος* erörtert, der auch im Titel der Dissertation enthalten

* Der vorliegende Text stellt eine Zusammenfassung meiner in polnischer Sprache verfassten Dissertation – *Logoi samijskie w kontekście koncepcji dziejów i poglądów politycznych Herodota* – dar, die am 15. September 2020 an der Historischen Fakultät der Jagellonen-Universität zu Krakau verteidigt wurde. Die Doktorarbeit wurde unter der Betreuung von Prof. Dr. Sławomir SPRAWSKI vorbereitet und von Prof. Dr. Jerzy DANIELEWICZ und Prof. Dr. Ryszard KULESZA begutachtet. An dieser Stelle bedanke ich mich bei meinem Doktorvater, ohne dessen Hilfe das Zustandekommen der Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Mein besonderer Dank gilt darüber hinaus den Begutachtern für ihre hilfreichen kritischen Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge. Meine Dankbarkeit möchte ich auch Professor Robert ROLLINGER und Professor Reinhold BICHLER bezeigen, die wesentlich zur Verbesserung meiner Doktorarbeit beitrugen (im Besonderen während meines Aufenthaltes an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck im Rahmen eines Ernst-Mach Stipendiums).

¹ R. BICHLER, *Herodots Welt. Der Aufbau der Historie am Bild der fremden Länder und Völker, ihrer Zivilisation und ihrer Geschichte*, Berlin 2001; das Zitat auf S. 11.

ist. In dieser Hinsicht wurde darauf hingewiesen, dass diese Begrifflichkeit auf die ursprüngliche Einteilung des herodoteischen Werkes zurückgreift und demzufolge – wenngleich sehr vereinfacht – als Erzählung verstanden werden kann. Die samischen λόγοι bilden infolgedessen drei Erzählungen aus dem dritten Buch der *Historien*, die sich auf die Geschichte der Insel Samos während der Regierungszeit des Tyrannen Polykrates (die ersten zwei λόγοι, III 39–60 und 120–125) und auf die Zeit nach dessen Ableben (der dritte λόγος, III 139–149) beziehen.

Wie ich in meiner Arbeit gezeigt habe, ist davon auszugehen, dass Herodot in den samischen λόγοι keine bloße Rekonstruktion der Ereignisse auf dem archaischen Samos liefert, um darzustellen – zitieren wir an dieser Stelle Leopold VON RANKE – „wie es eigentlich gewesen“ ist, sondern er fügt die Narration in sein Geschichtsdnken ein und erzeugt darüber hinaus Assoziationen mit Vorkommnissen der zweiten Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts².

Im ersten einführenden Kapitel wurden folgende Themen diskutiert: (a) das Geschichtsdnken Herodots, besonders die Überzeugung, dass das menschliche Schicksal labil sei und die Götter neidisch seien; (b) Ethnizität bei Herodot; (c) das Problem der Thalassokratie, d.h. der Dominanz über das Meer, das in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr. intensiv diskutiert wurde; (d) die politische Landschaft, in der Herodot sein Werk schuf – die samischen λόγοι wurden aus der Perspektive einer Spätdatierung betrachtet (nach 413 gegebenenfalls 405).

Das Motiv der Wechselhaftigkeit des menschlichen Schicksals ist seit Anbeginn der griechischen Literatur präsent. Es kommt im archaischen Epos bei Homer und Hesiod oder in der späteren archaischen Lyrik – z.B. bei Pindar, Simonides oder Solon – vor. Den Höhepunkt erreicht es allerdings zweifelsohne in den *Historien* Herodots, was im Proömium und im λόγος zum Ausdruck gebracht wird, der ein berühmtes Gespräch zwischen dem Athener Solon und dem Lyderkönig Krösus schildert. In diesem Gedankenaustausch konzentrieren sich die beiden Gesprächspartner auf das Wesen des Glückes. Es ist nicht zu übersehen, dass manche Worte und Wendungen, auf die Solon zurückgreift, für das Verständnis der herodoteischen Historiosophie von ausschlaggebender Bedeutung sind, beispielsweise: „ich weiß, dass die höheren Mächte [das Göttliche – J.K.] allesamt eifersüchtig sind und verwirrend“ (ἐπιστάμενον με τὸ θεῖον πᾶν ἔον φθονερόν τε καὶ παραχῶδες ἐπειρωτᾶς ἀνθρωπιῶν

² Dazu siehe z. B. E. IRWIN, *Herodotus on Aeginetan Identity*, in: D. FEARN (Hg.), *Aigina: Contexts for Choral Lyric Poetry. Myth, History, and Identity in the Fifth Century BC*, Oxford 2011, S. 397, Anm. 53; R. BICHLER, *Die analogen Strukturen in der Abstufung des Wissens über die Dimensionen von Raum und Zeit in Herodots Historien*, in: K. GEUSS, E. IRWIN, H. POISS (Hgg.), *Herodots Wege des Erzählens. Logos und Topos in den Historien*, Frankfurt am Main 2013, S. 40–41.

πρηγμάτων περί; Hdt. I 32, 1)³. Als ein zentraler Begriff, der im Krösus-λόγος vorkommt, soll darüber hinaus ὄλβος (beziehungsweise ὄλβιος) betrachtet werden, der sich im Grunde genommen auf zweierlei Weise interpretieren lässt. Einerseits kann er Glück bezeichnen, andererseits hingegen kann er als Reichtum verstanden werden. Das Wort ὄλβος gehört zum Wortschatz sowohl des Solon, als auch des Krösus und die beiden sprechen es des Öfteren aus. Sie sind allerdings nicht imstande, sich miteinander zu verständigen. Während der Lydenkönig ὄλβος mit aller Entschiedenheit mit dem Materiellen gleichzusetzen scheint, bleibt dieser Bestandteil in den Ausführungen Solons *in toto* aus. In dem erwähnten Wortgefecht spürt man des Weiteren den Herodoteischen Einfluss. Den erhaltenen Elegienfragmenten, deren Autorschaft die moderne Forschung Solon zuschreibt, lässt sich entnehmen, dass Reichtum dem menschlichen Glück keineswegs im Wege steht, solange er auf gerechte Art und Weise erworben wird (Fr. 1 G.–P.² = 13 W.²). Infolgedessen kann man davon ausgehen, dass Herodot die solonischen Anschauungen keineswegs nachahmend kopierte, sondern sie kreativ umgestaltete, um damit die Lehre des Atheners mit der Botschaft seiner *Historien* in Einklang zu bringen.

In der Folge wurde die Frage der Ethnizität in den *Historien* diskutiert, wobei Jonathan M. HALLS Buch *Ethnic Identity in Greek Antiquity*⁴ als methodologische Basis diente. Aus dieser Studie geht hervor, dass die ethnische Identität aus verschiedenen Bestandteilen gebildet ist, die *indices* genannt wurden. Die besagten *indices* sind jedoch unbeständig/wechselhaft und können beispielsweise von der Ethnie, der Zeit oder den politischen Verhältnissen abhängen. Wie geschickt Herodot mit dem Ethnischen umging, verdeutlicht ein trefflicher Beitrag von Anthony ELLIS, in der das Begriffspaar Μῆδος und Πέρσης unter die Lupe genommen wurde. Die Analyse bringt zu Tage, dass das Bedeutungsfeld der angeführten Ethnonyme kontextbedingt ist. Bezieht sich ein entsprechender λόγος auf die Perserkriege, solle man Μῆδος und Πέρσης als Synonyme betrachten. Wenn man dagegen mit einer Erzählung ethnographischer Natur zu tun hätte, bezeichnen sie zwei verschiedene ethnische Gruppen⁵. Eine ähnliche Feststellung kann man bezüglich der Griechen treffen, worauf Reinhold BICHLER hingewiesen hat, indem er feststellte, dass Griechenland – kulturell gesehen – mit Hellas politisch betrachtet im herodoteischen Œuvre nicht zu identifizieren sei⁶. Es ist

³ Alle Übersetzungen der *Historien* ins Deutsche sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Walter MARG.

⁴ J.M. HALL, *Ethnic Identity in Greek Antiquity*, Cambridge 1997.

⁵ A. ELLIS, *Perser, Meder oder Barbaren? Herodots Gebrauch der Persernamen und -sitten: zwischen griechischer Literatur und persischer Ethnographie*, in: H. KLINKOTT, N. KRAMER (Hgg.), *Zwischen Assur und Athen. Altorientalisches in den Historien Herodots*, Stuttgart 2017, S. 45–59.

⁶ R. BICHLER, *Der Antagonismus von Asien und Europa – eine historiographische Konzeption aus Kleinasien?*, in: J. FISCHER (Hg.), *Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike*, Wien 2014, S. 9–21.

ratsam, an dieser Stelle eine äußerst suggestive Passage anzuführen, und zwar eine Rede, die die Athener vor der Schlacht bei Salamis – also im Kontext der Perserkriege – gehalten haben sollen (Hdt. VIII 144, 2), in der das Griechentum (τὸ Ἑλληνικόν) definiert wurde, das aus den folgenden Elementen bestehe: das gleiche Blut, die gleiche Sprache, dieselben Göttertempel, Opfer und Sitten (ὄμαιμόν τε καὶ ὁμόγλωσσον καὶ θεῶν ἰδρύματά τε κοινὰ καὶ θυσίαι ἤθεά τε ὁμότροπα). Herodot liefert im ersten Buch eine Beschreibung der Ionier, die einen deutlich ethnographischen Charakter aufweist. Es fällt jedoch auf, dass die in der Passage VIII 144, 2 erwähnten Bestandteile der griechischen Identität hier keine Geltung finden. Die Ionier haben nämlich nach Herodot keinen gemeinsamen Ursprung – die einen sollen aus Athen stammen (was NB. mit der damaligen Propaganda der athenischen ἀρχή harmonierte), die anderen dagegen aus anderen zahlreichen πόλεις (Hdt. I 146). Die Ionier unterscheiden sich darüber hinaus durch ihre Sprache (γλῶσσαν δὲ οὐ τὴν αὐτὴν οὔτοι νενομίκασι) – es gebe nämlich vier Variante, die die Ionier gesprochen haben sollen (ἀλλὰ τρόπους τέσσερας παραγωγέων; Hdt. I 142). Was die gemeinsamen Tempel angeht, bemerkt zwar der Historiker, dass das Panionion auf Mykale eine ionische Kultstätte gewesen sei (Hdt. I 148), fügt aber im zweiten Buch hinzu, dass die Milesier und die Samier in Naukratis ihre eigenen Tempel (Apollo- und Heratempel) errichtet hätten (Hdt. II 178), womit sie ihre Besonderheit und Abgrenzung von den anderen Griechen und Ioniern hervorgehoben haben müssten.

Anschließend wurde im ersten Kapitel ein Umriss der Frage der s.g. Thalassokratie geliefert, wie man in der Forschung die maritime Dominanz zu bezeichnen pflegt. Die Realität, in der Herodot lebte und sein Werk schuf, d.h. die zweite Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts, wurde in großem Maße durch die athenische Thalassokratie geprägt, die erst mit der verhängnisvollen Niederlage im peloponnesischen Krieg ihr Ende nahm. Die Dominanz der athenischen ἀρχή schlug sich in der zeitgenössischen Literatur nieder. Hier ist auf Thukydides, Stesimbrotos von Thasos und schließlich Pseudo-Xenophon zu verweisen. Pseudo-Xenophon hat in seinem Werk *Athenaion politeia* strategische, militärische, politische, ökonomische und kulturelle Vorzüge der Thalassokratie thematisierte. Es steht außer Zweifel, dass Herodot sich der großen Tragweite der maritimen Vorrangstellung Athens bewusst war. Seine Ausführungen rekurrieren selbstverständlich nicht auf die ihm gegenwärtige politische Landschaft, die durch die Athener dominiert war, sondern auf die archaische Epoche und die Zeit der Perserkriege. Nichtsdestoweniger kann man die die Thalassokratie betreffenden Äußerungen als eine Rückprojizierung verstehen, die die Situation der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr. widerspiegelt.

Das zweite Kapitel bildet die Konkretisierung der im vorherigen Teil umrissenen Probleme im Kontext der samischen λόγοι. Anfangs wurde die These aufgestellt, dass die samischen λόγοι nicht als getreue Rekonstruktion der samischen

Geschichte gesehen werden sollten. Einen ersten Hinweis darauf bietet der bloße Aufbau der *λόγοι*, da Kapitel III 39, in dem Polykrates zum ersten Mal in Erscheinung tritt, die Regierung des Tyrannen nur knapp präsentiert. Die übrigen Kapitel sowohl des ersten, als auch des zweiten *λόγος* sind dagegen tief in der herodoteischen Historiosophie verwurzelt und schildern höchst detailliert den Untergang und den Tod des samischen Alleinherrschers. Dies gilt ebenfalls für den dritten *λόγος*, anhand dessen man einen Einblick ins nachpolykrateische Samos gewinnen kann. Der *λόγος* beginnt mit den folgenden Worten: μετὰ δὲ ταῦτα Σάμον βασιλεὺς Δαρεῖος αἰρέει, πολιῶν πασέων πρῶτην Ἑλληνίδων καὶ βαρβάρων, διὰ τοιήνδε τινὰ αἰτίην (Hdt. III 139, 1). Es ist umstritten, wie die Bezeichnung *πρῶτην* zu verstehen ist – entweder im Zusammenhang mit der Reihenfolge der Eroberungen Dareios’ des Großen oder eher als eine Angabe zur Vorrangstellung der samischen πόλις⁷. Hier sollte man in Betracht ziehen, dass die zwei erwähnten Bedeutungen sich überlappt haben dürften. Auch wenn es sich bei der Form *πρῶτην* um die Chronologie handelt, kann der Begriff gleichzeitig den Glanz der Stadt evoziert haben, zumal Herodot an einer anderen Stelle drei berühmte samische Bauwerke (der Tunnel des Eupalinos, das Heraion und ein im Meer rings um den Hafen) als μέγιστα ἀπάντων Ἑλλήνων ἐξεργασμένα (die größten unter allen Hellenen) bezeichnete (Hdt. III 60). Wie dem auch sei, erscheint Samos zu Beginn des dritten samischen *λόγος* als eine von äußeren Mächten unabhängige und prosperierende Insel, die nach dem Tod des Polykrates in schwere innere Konflikte gestürzt wird, durch die Perser erobert und letzten Endes entvölkert (ἔρημον εὐῶσαν ἀνδρῶν) dem Syloson – einem der Brüder des Polykrates – überlassen wird. Dadurch liefert uns Herodot ein anderes Beispiel für seinen im Proömium der *Historien* aufgestellten Satz, dass Städte, die früher groß gewesen seien, größtenteils wieder klein geworden seien.

Aus der Analyse der samischen *λόγοι* und deren Vergleich mit dem Krösus–Solon *λόγος* resultiert, dass die zwei besagten Teile des herodoteischen Werkes wesentliche Ähnlichkeiten aufweisen. Es handelt sich dabei sowohl um sprachliche als auch inhaltliche Analogien, so etwa wenn Solon und Amasis sich denselben Worten bedienen, wie etwa in folgender Stelle: Solon (Hdt. I 32) – Σκοπέειν δὲ χρή παντὸς χρήματος τὴν τελευταίην κῆ ἀποβήσεται, πολλοῖσι γὰρ ὑποδέξας ὄλβον ὁ θεὸς προρρίζους ἀνέτρεψε; Amasis (Hdt. III 40): Οὐδένα γὰρ κω λόγῳ οἶδα ἀκούσας ὅστις ἐς τέλος οὐ κακῶς ἐτελεύτησε πρόρριζος, εὐτυχέων τὰ πάντα. Im ersten samischen *λόγος*, wie beim Gespräch Solons

⁷ Die besagte Unstimmigkeit ist beispielsweise in modernen Übersetzungen sichtbar: „After this, King Darius conquered Samos, the greatest of all city states, Greek or barbarian, the reason for his conquest being this“ (GODLEY); „Après cela, le roi Darius s’empara de Samos, – ce fut, de toutes les villes tant grecques que barbares, la première dont il fit la conquête“ (LEGRAND); „Jetzt eroberte König Dareios die Insel Samos; es war von allen griechischen und barbarischen Städten die erste Eroberung“ (FEIX); „Danach gewinnt König Dareios Samos, die erste unter allen Städten, hellenischen wie barbarischen“ (MARG).

und Krösus' tritt uns ein gängiges herodoteisches Motiv entgegen, das Motiv des weisen Ratgebers. Während im ersten Buch Solon dem Lyderkönig einen Rat gibt, schlüpft Amasis im ersten samischen λόγος in die Rolle des Ratgebers. Es fällt sowohl dem modernen als auch dem antiken⁸ Leser auf, dass die Paare Solon–Krösus und Amasis–Polykrates in Verbindung stehen, wenn beide Ratgeber darauf hinweisen, dass die Götter neidisch seien und das menschliche Schicksal nicht stabil sei. Bei genauerem Hinsehen lässt sich jedoch eine wesentliche Diskrepanz zwischen den oben genannten Paaren feststellen. Während der Lyder die Lehre und die Ratschläge des Solon zurückweist und missachtet (seiner Meinung nach ist der Gast aus Athen ein ungebildeter Mensch – ἀμαθής – gewesen), nimmt sich Polykrates die Warnungen des Amasis zu Herzen und versucht, dem Zorn der Götter zu entgehen. Diese Bemühungen scheiterten jedoch, was Herodot in der berühmten Erzählung vom Ring des Polykrates anschaulich darstellt. Der vom Tyrannen ins Meer geworfene Ring kehrt auf wundersamen Wege zu ihm zurück, ein Zeichen der Götter für das bevorstehende jähe Ende des Polykrates. Polykrates wurde nämlich von Oroites betrogen und von ihm nach Magnesia gelockt, wo der Satrap den Tyrannen ans Kreuz schlagen ließ, was von Herodot im zweiten samischen λόγος dargestellt wurde (Hdt. III 120–125). Nun stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich gewesen, dass Polykrates sein Leben hätte retten können oder ob Herodot uns ein Lehrstück über die Unvermeidlichkeit des Schicksals liefert.

Polykrates wäre vielleicht imstande gewesen, den göttlichen Zorn zu vermeiden, wenn er auf seine Macht verzichtet hätte. Diese Überlegung steht dennoch mit dem eindeutigen Vorschlag des Amasis in Widerspruch, dass der Tyrann das Teuerste aus seiner Schatzkammer ausfindig machen solle, dessen Verlust ihm am meisten wehtue, und dafür Sorge, dass es nie wieder unter den Menschen auftauche (Hdt. III 40). Die zitierte Passage zeigt mit aller Deutlichkeit, dass es sich dabei um einen wertvollen Gegenstand handelt. Dementsprechend wurde in der Dissertation dafür plädiert, dass die Figur des Amasis für das Verständnis des zweiten samischen λόγος von zentraler Bedeutung ist.

Amasis II. tritt bei Herodot im zweiten Buch in Erscheinung und zwar in zwei λόγοι. Im ersten λόγος (Hdt. II 161–162) wurden die Umstände dargestellt, unter denen Amasis – ein Söldner des Pharaos Apries – die Macht ergriff. Der zweite λόγος (Hdt. II 172–182), der im Kontext der Dissertation von erheblich größerer Bedeutung ist, beschreibt unter anderem Gewohnheiten des neuen Herrschers. Er präsentierte nämlich seinen Untertanen ein Bild eines Gottes (ἄγαλμα δαίμονος), das von den Ägyptern verehrt wurde, und verriet ihnen

⁸ Es handelt sich hier unter anderem um Maximus von Tyros, einen Rhetoren aus dem 2./3. Jahrhundert nach Chr., der in seinen *Philosophischen Vorträgen* die Figuren Krösus' und Amasis' zusammenstellte und sich äußerte, er mißtraue glücklichen Zufällen (ταῖς εὐτυχίαις), wie Solon bei Krösus und Amasis bei Polykrates (Max. Tyr. *Or.* 34, 4–5).

dabei, dass das Bild aus einem Fußbecken hergestellt wurde. Darauffolgend stellte Amasis einen Vergleich an, der seine eigene Lage verdeutlichen sollte – wie das göttliche Bild aus einem Gebrauchsgegenstand entstanden war, so war er ein Mensch von einfacher Herkunft, der zum König geworden war. In dieser Äußerung des Amasis klingt deutlich die Lehre Solons von der Wechselhaftigkeit des menschlichen Glückes an.

In der Dissertation wird dafür plädiert, dass der Schlüssel zum Verständnis dieses Herrschers in Kapitel I 30 liegt, wo Herodot informiert, Solon sei nach Ägypten zu Amasis gekommen (Hdt. I 30: ἐς Αἴγυπτον ἀπίκετο παρὰ Ἄμωσιν), bevor er Krösus in Sardes besucht hatte. Während die Quellentradition, die von einem Aufenthalt Solons im Land am Nil berichtet, relativ umfassend ist, ist Herodot der einzige uns bekannte Autor, der von einem Treffen zwischen Solon und Amasis berichtet. Daher kann man davon ausgehen, dass Solon – wenngleich man über keine bezügliche Darstellung verfügt – mit Amasis ein Gespräch zu vergleichbaren Themen geführt haben müsse, wie er es mit Krösus tat⁹. Wenn man den oben präsentierte Standpunkt annähme, sollte man demgemäß bemerken, dass Amasis von Herodot nicht als weiser Gesprächspartner dargestellt wurde, denn er scheint ὄλβος mit dem Materiellem verbunden zu haben. Darauf verweist die Tatsache, dass Amasis ein goldenes Bild des Gottes zur Veranschaulichung seines Glückes benutzte und – was sich auf Polykrates bezieht – war tief davon überzeugt, dass ein Verlust eines wertvollen Gegenstandes zum Unglück führen kann. Deswegen erteilte er Polykrates den Rat, den Herodot in der Geschichte vom Ring erzählte. Aus den oben genannten Gründen wird in der Dissertation die These ausgestellt, dass Polykrates – trotz bester Ansichten – nicht imstande war, φθονὸς θεῶν zu vermeiden. Der Tyrann erkannte nämlich nicht, dass die Ratschläge, die er bei Amasis einholte, eine verformte Version der solonischen Lehre enthielten.

Es soll nicht übersehen werden, dass Amasis in den *Historien* als einzige Figur φιλέλλην genannt wurde, das heißt der Freund der Griechen. Herodot tat dies in jenem λόγος, in dem die Wohltaten des Pharaos gegenüber den Griechen aufgezählt wurden, z.B. dass die Stadt Naukratis den nach Ägypten kommenden Hellenen überlassen wurde (Hdt. II 178). In Bezug auf diesen λόγος wurde in der Doktorarbeit auf zwei Probleme aufmerksam gemacht. Die erste Frage bezieht sich auf die Diskrepanz zwischen dem Bericht Herodots und jener Darstellung, die Strabo in seiner *Geographie* lieferte. Laut Herodot sei Naukratis von Amasis allen Griechen überlassen worden (Hdt. II 178: τοῖσι ἀπικνευμένοισι ἐς Αἴγυπτον ἔδωκε Ναύκρατιν πόλιν ἐνοικῆσαι), während

⁹ Selbstverständlich wird hier nicht von einer tatsächlichen Unterhaltung ausgegangen, sondern von einem Gespräch, das in der im Text dargestellten Welt Herodots stattfand. Eine reale Begegnungen Solons mit Amasis und Krösus ist alleine aus chronologischen Gründen sehr unwahrscheinlich, wenn nicht gar unmöglich.

Strabo mitteilt (XVII 1, 18), dass die Stadt von Milesiern in der Regierungszeit des Pharaos Psammetichos (ἐπὶ Ψαμμίτιχου; es geht hier um Psammetichos I.) gegründet worden sei (πόλιν ἔκτισαν Ναύκρατιν). Beim Vergleich der zitierten Stellen fallen folgende Unterschiede auf: nach der Auffassung Herodots ist Amasis *spiritus movens* der Überlassung der Stadt Naukratis, bei Strabo hingegen haben die Milesier diese πόλις aus eigener Initiative errichtet. Der zweite Unterschied betrifft die Chronologie – in den *Historien* findet die Überlassung von Naukratis unter Amasis II. statt (570–526 vor Chr.), während die Ereignisse bei Strabo sich etwa ein Jahrhundert früher in der Zeit von Psammetichos I. (664–610 vor Chr.) abspielen. In der Forschung wird anhand der archäologischen Funde der Vorrang dem Bericht des Strabo eingeräumt. Nun stellt sich die Frage, ob die chronologische Ungenauigkeit, die im Amasis-λόγος wahrzunehmen ist, aus Unwissen resultiert. In der Dissertation wurde ein Versuch unternommen, diesen Standpunkt zu widerlegen und eine neue Interpretation anzubieten – Herodot verband die Figur des Amasis mit Naukratis und hat die Chronologie ignoriert, um ein Treffen des philhellenischen Pharaos mit Solon zu ermöglichen. Seine Stiftung von Naukratis an die Griechen und sein Treffen mit Solon stellen ein kohärentes Ganze dar.

Die Gestalt des Polykrates wurde außerdem in Bezug auf die Ethnizität untersucht, genauer gesagt unter dem Blickwinkel der Opposition Griechen–Barbaren. Die Insel Samos erschien wegen ihrer bloßen geographischen Lage als ein Ort am Rande der griechischen Welt. Diese Randlage spiegelt sich auch in Herodots Werk wider, denn Samos wird kontextbedingt sowohl in Hellas, als auch in Asien lokalisiert. In der Beschreibung des bereits erwähnten Feldzuges des Dareios tritt Samos als eine griechische Stadt in Erscheinung, wenn hingegen die Spartaner eine Expedition gegen Polykrates unternahmen, wird Samos als ein Teil Asiens betrachtet (Hdt. III 56, 2). Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist die Darstellung der Schlacht bei Lade (Hdt. VI 13–14). Herodot deutet hier eine zwiespältige Verhaltensweise der Samier an. Die meisten ließen sich von Aiakes (einem Neffen des Polykrates, der auf Geheiß der Perser wirkte) überreden, sie sollten auf den Kampf gegen die Perser verzichten. Die anderen dagegen, wie es dem Hellenen ziemt, weigerten sich ihre Waffen niederzulegen.

Auf die Tatsache, dass Polykrates als ein ethnischer Außenseiter dargestellt wird, wurde in der Forschung bereits aufmerksam gemacht. 2005 erschien ein Artikel von Emily KATZ ANHALT, in dem die Autorin völlig zurecht konstatierte, dass Polykrates „straddles Herodotus’ ethnic categories“¹⁰. Wenngleich man diese Feststellung für sinnvoll halten kann, erscheinen manche im Aufsatz vorgebrachten Argumente fragwürdig zu sein. In der Dissertation wurde dementsprechend die Annahme infrage gestellt, dass die ethnische Sonderstellung des

¹⁰ E. KATZ ANHALT, *Polycrates and his Brothers: Herodotus’ Depiction of Fraternal Relationships in the ‘Histories’*, CW XCVIII 2005, S. 139–152.

Polykrates im herodoteischen Werk in der Beziehung gegenüber seinen Brüdern bestehe. KATZ ANHALT spricht sich dafür aus, dass das gegenseitige Benehmen der griechischen Geschwister sich mit Beistand, Frieden und Harmonie auszeichne, während die Beziehungen der Nicht-Griechen seien durch die gegenteiligen Eigenschaften gekennzeichnet. Infolgedessen falle Polykrates aus dem Rahmen, denn er habe anfangs samt seinen Brüdern friedlich über Samos die Macht ausgeübt, danach aber habe der Tyrann einen der Brüder – Pantagnotos – töten, den anderen dagegen – Syloson – vertreiben lassen. Der erste Schwachpunkt der Argumentation besteht darin, dass man nicht in der Lage ist, dem herodoteischen Bericht zu entnehmen, dass Polykrates zu Beginn gewaltlos mit Pantagnotos und Syloson über Samos regiert. Im Kapitel III 39 wird ausschließlich festgestellt, dass Polykrates τὰ μὲν πρῶτα τριχῆ δασάμενος τὴν πόλιν τοῖσι ἀδελφείοσι Πανταγνώτῳ καὶ Συλοσῶντι ἔνειμε. Ein *argumentum ex silentio* scheint hier unbegründet zu sein, zumal – worauf schon verwiesen wurde – das Kapitel III 39, in dem Herodot die Macht des Polykrates thematisierte, nur wenige Details verrät. Die Knappheit des Kapitels wurde von KATZ ANHALT zwar in Betracht gezogen, sie plädierte allerdings dafür, dass Herodot die Darstellung nicht entfaltet habe, da sie seine These von der Eintracht der griechischen Brüder gestört hätte. Diese Feststellung ist jedoch nicht zu akzeptieren, zum einen da sie die These von KATZ ANHALT schon als bewiesen voraussetzt und zum anderen da die Kürze der herodoteischen Beschreibung aus der Tatsache resultiert, dass das Kapitel III 39 einleitender Natur ist und als ein Präludium zum eigentlichen λόγος gesehen werden soll, der den Niedergang und Tod des Polykrates schildert.

Da die Argumentation von KATZ ANHALT unbefriedigend erscheint, wurde in der Dissertation nach anderen Erklärungen gesucht. Daher wurden die weisen Berater Herodots, die öfters in den *Historien* auftauchen, eingehend studiert. Von außerordentlicher Nützlichkeit war dabei ein vor dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichter Beitrag von Richard LATTIMORE¹¹, in dem alle Stellen des herodoteischen Werkes zusammengestellt wurden, an denen ein Ratschlag erteilt und eingeholt wird. Aus der Analyse ergab sich, dass ein Grieche einem anderen Griechen in den *Historien* 23 Mal einen Ratschlag erteilt, ein Grieche einem Barbaren 14 Mal, ein Barbar einem anderen Barbaren 21 Mal. Allerdings kommt es nur einmal vor, dass ein Grieche von einem Barbaren einen Ratschlag empfängt und dies ist Polykrates, der den Ratschlag von Pharao Amasis erhält, der die verformte Lehre des Solon beinhaltet. Es wird dabei darüber hinaus sichtbar, dass ein griechischer Weiser (Solon) im Krösus-λόγος einem Barbaren (Krösus) einen Ratschlag erteilt, der im ersten samischen *logos* in einer verformten Gestalt von einem Barbaren (Amasis) an einen Griechen (Polykrates) gegeben wird.

Das dritte Kapitel der Dissertation stellt einen Versuch dar, einen Blick auf die samischen λόγοι als historische Quelle zu werfen. Infolgedessen soll dieses

¹¹ R. LATTIMORE, *The Wise Adviser in Herodotus*, CPh XXXIV 1939, S. 24–35.

Kapitel als eine Darstellung der samischen Geschichte im 6. Jahrhundert vor Chr. betrachtet werden. Aus der Analyse ging es hervor, dass die samischen λόγοι – trotz ihres tiefen Zusammenhangs mit dem Geschichtsdanken Herodots – in vielen Fällen als eine zuverlässige historische Quelle bewertet werden müssen. Im Laufe der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Insel wurden einige neue Ideen zur Debatte gestellt, die in dem 2015 erschienenen Buch von Aileen CARTY zu finden sind¹², das bisher ohne Zweifel die beste Monographie ist, die die Gestalt des Polykrates thematisiert. Einige Anschauungen und Argumente scheinen jedoch nicht stichhaltig zu sein. Von daher wurde in der Dissertation die Hypothese infrage gestellt, dass die Regierungszeit von Syloson, den die Forscher „den Älteren“ zu nennen pflegen und dessen Tätigkeit in das frühe 6. vorchristliche Jahrhundert datiert wird, auf das 5. Jahrhundert vor Chr. verschoben werden sollte.

Jagellonen-Universität zu Krakau
jakub.kuciak@uj.edu.pl
ORCID 0000-0001-9072-3031

¹² A. CARTY, *Polykrates, Tyrant of Samos: New Light on Archaic Greece*, Stuttgart 2015.